

Wider den Mantel des Schweigens

Die Universität Potsdam wurde nicht neu gegründet, meint Manfred Görtemaker. Sie hat einen Transformationsprozess durchlebt

“No institution can reasonably exist without knowing its history,” says historian Manfred Görtemaker, who has researched the founding history of the University of Potsdam. His results have led to a broad discussion at universities.

VON JANNY ARMBRUSTER

Oktober 2016, gerade eben ist Manfred Görtemaker von der Frankfurter Buchmesse heimgekehrt. Er hat zusammen mit dem Bundesjustizminister sein Buch „Die Akte Rosenberg“ vorgestellt. Vier Jahre lang hatte der Historiker untersucht, wie das Bundesjustizministerium in den 1950er und 1960er Jahren mit dem Erbe der NS-Vergangenheit umgegangen ist. Die „Akte Rosenberg“ ist schnell in der Spiegel-Bestsellerliste gelandet, was zeigt, wie groß das Interesse der Öffentlichkeit ist, die Versäumnisse in der Bundesrepublik zum Thema „personelle Kontinuitäten“ nach 1945 umfassend aufzuarbeiten.

„Keine Institution kann vernünftig existieren, wenn sie ihre Geschichte nicht kennt“, meint der Historiker Manfred Görtemaker, der über die Gründungsgeschichte der Universität Potsdam geforscht hat. Seine Ergebnisse haben für eine breite Diskussion in der universitären Öffentlichkeit gesorgt.

Alljährlich zogen Hochschullehrer und Studierende geschlossen zur Demonstration am 1. Mai.

Foto: Archiv/UP



Personelle Kontinuitäten wird es in gesellschaftlichen Transformationsprozessen immer geben, meint der Historiker, der seit 1992 an der Universität Potsdam zur Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts forscht, denn: „Die Menschen leben weiter, Strukturen existieren weiter. Auch wenn sich die Verhältnisse grundlegend ändern, besteht trotzdem viel Kontinuität. Eine ‚Stunde Null‘ gibt es in der Geschichte nicht.“ Daher sei die Generation, die den Wandel durchlebt, auch selten in der Lage, die Vergangenheit selbst „aufzuarbeiten“, so Görtemaker. Erst die nachfolgende Generation hinterfrage die alten und neuen Strukturen, unterziehe die handelnden Personen der „Wende“ einer kritischen Analyse und bewerte den Systemwechsel und den Erfolg oder Misserfolg der Erneuerung.

Nicht nur vor dem Hintergrund seiner Expertise über gesellschaftliche Transformationsprozesse hat Manfred Görtemaker den Auftrag des Uni-Präsidenten angenommen, den Gründungsprozess der Universität Potsdam zu

untersuchen. „Ich habe das gern gemacht, da die Universität Potsdam wegen ihrer fehlenden Aufarbeitung häufig öffentlich kritisiert wurde“, berichtet Görtemaker. Seine Überzeugung, dass man „die Vergangenheit nicht auf Dauer unter den Teppich kehren kann“, hat den Historiker veranlasst, nach neuen Quellen und Dokumenten aus der Zeit von 1989 bis 1994 zu suchen.

Sein wichtigstes Fazit: Die Universität Potsdam wurde 1991 nicht neu gegründet. Sie ist aus drei Vorgängereinrichtungen hervorgegangen, der Pädagogischen Hochschule „Karl Liebknecht“, der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaften der DDR und der „abgewickelten“ sogenannten Juristischen Hochschule des Ministeriums für Staatssicherheit in Golm. Es fand hingegen ein Transformationsprozess statt, in dem Strukturen, Liegenschaften und Personal aus den Vorgängereinrichtungen in die neue Institution überführt wurden. „Dieses Vorgehen war damals für einen erfolgreichen Aufbau der Uni Potsdam unabdingbar und richtig, um den Menschen,

Geschichte in die Gegenwart zurückholen: Jeder Campus erhält eine Stele, die über die Bau- und Nutzungsgeschichte informiert. Die erste Infosteile zur Geschichte der Uni-Präsidentenstandorte wurde im Juli 2016 enthüllt von Leonie Kayser, Manfred Görtemaker und Uni-Präsident Oliver Günther (v.l.).



die durch den gesellschaftlichen Umbruchprozess stark verunsichert waren, neue Sicherheit zu geben und sie in die neuen Strukturen zu integrieren“, resümiert Görtemaker.

So wurde der personelle Übergang bei den Professoren auf der Grundlage von Evaluationen rasch vollzogen. Auch in der Verwaltung funktionierte das alte Personal unter den neuen Bedingungen weitgehend problemlos – eine sehr vernünftige Lösung. Kritisch äußert sich der Wissenschaftler hingegen zur personellen Kontinuität im Bereich des wissenschaftlichen Mittelbaus. Denn hier wurde das Personal überwiegend aus der Pädagogischen Hochschule übernommen, in der die Lehrerbildung im Mittelpunkt stand und nicht die Forschung. Vor allem die Übernahme der Mitarbeiter auf Dauerstellen wird dabei von Görtemaker bemängelt: „Statt für eine an Unis notwendige und übliche Personalrotation zu sorgen, erhielten die Mitarbeiter unbefristete Verträge, womit für etwa dreißig Jahre eine Erneuerung des wissenschaftlichen Personals weitgehend blockiert war.“ Für dieses Strukturproblem macht Görtemaker die damalige Landesregierung unter Ministerpräsident Stolpe verantwortlich, die in der Nachwendezeit in Brandenburg vorrangig auf eine soziale Absicherung der Bevölkerung setzte.

Dass sich die Universität Potsdam in den 25 Jahren seit ihrer Gründung in der deutschen und internationalen Wissenschaftslandschaft trotzdem etablieren konnte und das hohe Maß an personeller Kontinuität den Erfolg nicht verhinderte, ist nach Görtemakers Auffassung vor allem der engen Verzahnung der Hochschule mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu verdanken. „Dadurch wurde das personelle Strukturproblem an der Universität weitgehend kompensiert, denn an den außeruniversitären Instituten fanden jene Erneuerung und jene Rotation des wissenschaftlichen Nachwuchses statt, die an der Universität nicht möglich waren.“

Görtemaker war als Hochschullehrer an der Universität Potsdam von Anfang an Teil dieser Institution. Als Prorektor von 1993 bis 1994 und später als Präsident des Senats gestaltete er deren Entwicklung teilweise sogar mit. Geahnt habe er, dass die Ergebnisse seiner historischen Arbeit „Aufregung und Kritik erzeugen“ würden. Ihm sei „bewusst, dass sich auch manche kritisiert fühlen, die eine große Leistung beim Aufbau der Universität vollbracht haben“. Tatsächlich wolle er diese Leistungen gar nicht in Abrede stellen. Er sei aber erstaunt darüber, dass viele bis heute nicht in der Lage seien, „die unbestreitbaren Strukturprobleme, die es gab und die für den Aufbau einer Universität, die national und international anerkannt werden wollte, hinderlich waren“, wenigstens nüchtern zu betrachten.

Überrascht haben Görtemaker die Reaktionen auf seine Veröffentlichungen in der Jubiläumsschrift und seine Rede am Neujahrsempfang jedoch nicht. Im Gegenteil: „Sie sollten wie der berühmte Stein im Wasser wirken und dazu beitragen, Bewegung in die Aufarbeitung unserer Geschichte zu bringen. Der Mantel des Schweigens, den wir allzu lange um unsere Vergangenheit gehüllt haben, muss endlich gelüftet werden“, sagt der Historiker und freut sich auf die weiteren Diskussionen über die Gründungsgeschichte der Universität Potsdam.

Beiträge zur Debatte um die Gründungsgeschichte sind im

Internet unter: <http://bit.ly/gründungsgeschichte>

Manfred Görtemaker

Der Historiker studierte Geschichte, Politikwissenschaft und Publizistik in Münster und Berlin. Nach Stationen als John F. Kennedy Memorial Fellow an der Harvard University und Krupp Foundation Senior Associate am Institute for East-West Security Studies in New York folgte er 1992 einem Ruf an die Universität Potsdam auf die Professur für die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Zum 25-jährigen Jubiläum hat Manfred Görtemaker eine Festschrift zur Universitätsgeschichte herausgegeben. Seine Erkenntnisse zur Gründungsgeschichte der Universität Potsdam wurden veröffentlicht in „25 Jahre Universität Potsdam. Rückblicke und Perspektiven“. Der Band erschien im be.bra wissenschaft verlag, 2016.

